

Ersteht  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ersteht  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 98.

Freitag, den 7. December

1883.

## Inserat und Reklame.

Aus der „Berliner Presse“.

Die Presse ist die sechste Großmacht!

Wie Viele haben sich lange gegen diesen Ausspruch gesträubt und mußten doch schließlich, wenn auch mit Widerwillen zugeben, daß er eine unleugbare, nicht zu bekämpfende Wahrheit enthalte, und daß Alle Diejenigen, welche diese Großmacht mit Verachtung zu strafen gedachten, stets den Kürzeren zogen.

Das wissen auch die übrigen Großmächte. Deshalb haben sie sich von jeher mit ihrer jüngsten Schwester, der Presse, gut gestellt und selbst unser allmächtiger Reichskanzler, dem doch nach seinem eigenen Ausspruch so Allerlei „Wurst“ ist, weiß recht gut, daß die Männer „vom verhehltem Beruf“ nicht die schlechtesten Streiter im gewaltigen Kampfe um das Dasein von Völkern und Staaten sind.

Aber nicht allein auf politischem und sozialem Gebiete ist die Presse eine Großmacht, sie ist es nicht minder auf volkswirtschaftlichem — im Handel und Wandel des täglichen Lebens und hier zeigt sich am deutlichsten ihre Macht in der Wirkung der Annonce und der Reklame.

„Aha.“ höre ich da den Leser ausrufen, „da schreibt Einer für seine eigene Tasche; der Herr Blaudecker der „Berliner Presse“ arbeitet für den Inseratenthail seines Blattes.“

„Ja, lieber Freund,“ antworte ich ihm, „das thue ich allerdings, und bin gar nicht böse darüber, wenn meine Blaudeckeri Dich veranlaßt, recht viel zu inseriren, aber ich arbeite auch in Deinem eigenen Interesse, indem ich Dich darauf aufmerksam mache, wie vortheilhaft es für jeden Geschäftsmann ist, recht fleißig, immer und immer wieder zu inseriren und dem Publikum so oft wie möglich schwarz auf weiß vor Augen zu führen, was es bei ihm finden kann.“

Denn es liegt ein gar merkwürdiger Zauber in einer solchen immer wiederkehrenden Annonce. Zuerst beachtet sie kein Mensch, oder die Augen huschen flüchtig darüber hinweg; das zweite, dritte Mal liest er sie vielleicht flüchtig, ohne sich etwas dabei zu denken, das vierte Mal ärgert er sich sogar, daß das Ding noch immer an derselben Stelle steht, beim fünften Male denkt er über die Sache nach, und meint, man könne sich dieselbe doch mal ansehen, aber das sechste Mal geht er wirklich hin — und der Zweck des Inserats ist erreicht.

Das wissen auch die richtigen Spekulanten ganz gut und weil die Engländer und Amerikaner uns im Handel und Wandel gehörig voraus sind, so hat auch gerade das Inseratenwesen bei ihnen einen ungeheueren Aufschwung genommen und mit demselben wird eine Reklame betrieben, von der sich unsere Schulweisheit Nichts träumen läßt, die sich aber trotz ihrer Kostspieligkeit dennoch gut rentiren muß, da notorisch diejenigen Firmen, welche am meisten inseriren, gerade die glänzendsten Geschäfte machen. Allerdings ist auch eine große Anzahl deutscher Firmen seit Jahren auf die gesunde Idee des fortwährenden Inserirens gekommen und die Ausdehnung ihrer Etablissements beweist, daß sie recht gut wußten, was sie thaten, als sie ein großes Kapital lediglich nur an Anzeigen und Reklamen opferten. Ich erinnere nur an Geschäfte in unserer nächsten Umgebung: Johann Hoff, Rudolph Herzog, Oswald Rier, Hippolit Mehlis u. A. m., die anerkannter Maßen gerade der fortwährenden Insertion einen großen, ja den weitaus größten Theil ihres bedeutenden Umsatzes verdanken.

„Schwindel“ nannten unsere philisterösen Vorfahren die oft wiederholten Geschäfts-Anpreisungen jüngerer, fortschrittlicher angehauchter Industrieller — aber ihre Söhne dachten darin zeitgemäßer und praktischer und acceptiren ebenfalls die Methode der Kundmachung durch die Blätter, weil sie recht wohl einsahen, daß das Publikum nicht gern lange sucht, wenn es etwas nöthig hat und es gerne hat, wenn es — man verzeihe mir den Ausdruck — mit der Nase darauf gestoßen wird, wo es seine Bedürfnisse am besten und billigsten einkaufen kann.

Ja, das Inserat und die Reklame sind ebenfalls eine nicht hoch genug zu achtende Großmacht und wer heut zu Tage sein Geschäft machen will, der muß annonciren, er mag wollen oder nicht — das liegt einmal im Geist der Zeit. Wer sich aber gegen diesen stemmen will, der versteht eben seine Zeit nicht und sie läßt ihn zur Strafe dafür links liegen — wirft ihn zu den Todten.

Also inserire, wer sein Geschäft machen will. Aber er inserire auch mit Sinn und Verstand. Denn es gehört Verstand dazu und das Geld thut's nicht allein. Einmalige große Geschäfts-Anzeigen nutzen in der Regel nicht viel — einmalige kleine selbstverständlich noch weniger, ja gar nichts, wohl aber erweisen sich die Letzteren stets wirksam, wenn sie oft wiederholt werden. Wer also nicht die Mittel hat, eine durch ihre Größe sofort in das Auge springende Anzeige immer wieder in bestimmten Zwischenräumen erscheinen zu lassen, der begnüge sich mit einer kleinen — aber er fasse sie wohlweislich so auffallend wie möglich ab, bringe sie so oft wie möglich und er darf überzeugt sein, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlt. Namentlich hat diese Insertion den Zweck, daß sich die betreffende Anzeige nach und nach unwillkürlich dem Gedächtniß des Lesers einprägt und er bei Bedarf sich sofort des inserirenden Geschäftes erinnert.

Von größter Wichtigkeit ist auch die richtige Wahl derjenigen Zeitung, in welche wir unser Inserat aufgeben. „Eines schickt sich nicht für Alle!“ Wohl nirgends hat dieses Wort eine größere Bedeutung, als auf dem Gebiete des Inseratenwesens. Wenn beispielsweise irgend ein Geschäft, welches speziell fertige Arbeiter-Kleider verkauft, seine Anzeigen in einem eleganten Salonblatt sagen wir, etwa in der „Begenwart“ oder in der „Deutschen Rundschau“ einrücken würde, so dürften dieselben verwünscht wenig Erfolg haben, da das Publikum, welches diese Blätter liest, schwerlich seinen Kleiderbedarf aus derartigen Geschäften bezieht. Dem Leserkreis des betreffenden Blattes aber muß die angekündigte Waare ein Bedürfniß sein, wenn der Inserent nicht einfach sein Geld zum Fenster hinaus werfen will, und wer etwa ein Geschäft in westphälischen Schinken machen will, soll dieselben nicht in einer jüdischen Zeitschrift inseriren.

Ein schlagenderes Beispiel fällt mir gerade nicht ein. Fassen wir nochmals das Gesagte kurz zusammen: Inseriren! denn das Inserat ist eine Macht. Oft inseriren, wenn auch kurz, sonst findet das Inserat keine Beachtung. Geschmackvoll inseriren, damit das Inserat Jedem in das Auge springt, und endlich in den zum Inserat passenden Blättern inseriren.

Und schließlich noch Eines: Das Inserat nicht auf den Kopf stellen! Vernünftige Menschen drehen prinzipiell die Zeitung nicht um, und dann bleibt die Anzeige einfach ungelesen.  
Fr. Br.

## Obstbau-Kalender für Dezember.

Die günstige Herbstwitterung hat es wohl möglich gemacht, daß die im vorigen Monatskalender in Bezug auf Düngung, Reinigung und Anstrich der Stämme, Ausputzen und Auslichten der Baumkronen etc. erwähnten Arbeiten ausgeführt werden können. Sollten die Spaliere, Zwergobstbäume, sowie junge, hochstämmige Obstbäume noch nicht vor den Gefahren des Winters geschützt worden sein, so ist dasselbe nun unverzüglich nachzuholen. — Den Bäumen, deren Stamm genügend erstarkt ist, nimmt man nun die Pfähle, damit sie bei den Winterstürmen nicht ohne Noth gerieben werden und auch die Wurzeln mehr Platz gewinnen. Solche Bäume aber, welche der Pfähle noch bedürfen, werden untersucht und die schadhafsten Pfähle und Bänder erneuert, damit sie die Winterstürme desto sicherer aushalten. — Strenge Winter mit hohen Kältegraden richten oft in der Baumwelt großen Schaden an. Man hat nun zwar verschiedene Mittel empfohlen, um das Erfrieren der Bäume zu verhindern, doch sind manche derselben durch die Erfahrung noch nicht hinlänglich erprobt, um sie ohne Weiteres allgemein empfehlen zu können. Das gilt z. B. von dem folgenden, von Dr. Lucas empfohlenen Mittel. Derselbe schreibt: „Bilde sich eine hohe Schneedecke, bevor noch Frost im Boden ist, und treten darauf hohe Kältegrade ein, so wird oft in der Baumwelt unermesslicher Schaden angerichtet, wie dies z. B. im Winter 1870—71 der Fall war. Viele Bäume könnten aber gerettet werden, wenn dann beim Eintritt strenger Kälte der Schnee um den Fuß der Bäume entfernt würde, damit der Frost in den Boden eindringen kann. Dadurch hemmt man die Thätigkeit der Wurzeln, verschafft dem Baume die jetzt so nöthige Ruhe und macht ihn fähig, der Kälte besser zu widerstehen.“ Während ein hiesiger (Freiberger) Obstbaumzüchter durch eigene Erfahrung die Richtigkeit des von Dr. Lucas empfohlenen Verfahrens bestätigt, ist sie von anderer Seite angefochten worden. Folgendes hingegen dürfte, weil durch Erfahrung allseitig bestätigt, allgemein zur Nachachtung empfohlen sein: Nach strengen Wintern entstehen besonders an Stämmen mit glatter Rinde im Frühjahr nicht selten sogenannte Frostplatten oder Frostrisse. Die Frostplatten zeigen sich im Frühjahr als etwas aufgeblasene, wie verbrannt aussehende Stellen der Rinde, welche aber später einfallen, zusammenschrumpfen und durch Rindensrisse abgegrenzt erscheinen. Frostrisse sind durch große Kälte entstehende, in der Längsrichtung des Stammes verlaufende und tief in denselben eindringende Risse. Diese Frostschäden am Stamme zeigen sich fast immer nur an der Süd- bis Südwestseite, also an der Seite, an welcher der Stamm den Strahlen der Winter Sonne ausgesetzt ist. Da nun erwiesen, daß die Einwirkung der Sonnenstrahlen unmittelbar vor und nach großer Kälte eine unbedingt schädliche ist, so kann man derselben nur dadurch entgegenwirken, daß man den Stamm vor den Strahlen der Sonne im Winter schützt. Dies kann geschehen durch den oft empfohlenen Kalkanstrich, durch Anbringung des Pfahles an der Südwestseite, oder durch Einbinden des Stammes mit Stroh, Schilf oder Nadelholzkreisig. Alles dies erfordert jedoch Zeit und Mühe. Das beste Mittel, seine Obstbäume gegen schädliche Einwirkungen des Frostes zu schützen, bleibt immer die Auswahl passender, dem Einflusse der Kälte widerstandsfähiger Obstsorten, sowie eine rationelle Behandlung und Pflege derselben. — Ältere Bäume können bei Frost mit dem Ballen verseht werden. Man wird aber von diesem Verfahren so wenig wie möglich Gebrauch machen, da ja die Erfahrung lehrt, daß bei aller Sorgfalt und Pflege solche Bäume meist jahrelang kränkeln und selten zu einem gesunden Wachsthum zu bringen sind. — Im Januar und Februar werden zuweilen bei strenger Winterkälte die anstehenden Reiser durch den Frost zur Veredlung untauglich. Man ist dann der Gefahr ausgesetzt, keine geeigneten Reiser schneiden zu können. Deshalb dürfte darauf